

Lieder : 168, 1 - 3; 196, 1-2+4-5; 346, 1 - 5; 357, 1 - 5; 449, 8 - 9+12; 168, 4 - 6

Lesung: Hebräer 4, 12 - 13; Lukas 8, 4 - 15

Teilnehmer:	Männer - 6
	Frauen - 15
	Kinder - 9
	30

Jesaja 55, 6 - 13

- ⁶ Suchet den HERRN, solange er zu finden ist; rufet ihn an, solange er nahe ist.
⁷ Der Gottlose lasse von seinem Wege und der Übeltäter seine Gedanken und bekehre sich zum HERRN, so wird er sich sein Erbarmen, und zu unserm Gott, denn bei ihm ist viel Vergebung.
⁸ Denn meine Gedanken sind nicht eure Gedanken, und eure Wege sind nicht meine Wege, spricht der HERR;
⁹ sondern soviel der Himmel höher ist denn die Erde, so sind auch meine Wege höher denn eure Wege und meine Gedanken denn eure Gedanken.
¹⁰ Denn gleichwie der Regen und Schnee vom Himmel fällt und nicht wieder dahinkommt, sondern feuchtet die Erde und macht sie fruchtbar und wachsend, daß sie gibt Samen, zu säen, und Brot, zu essen
¹¹ also soll das Wort, so aus meinem Munde geht, auch sein. Es soll nicht wieder zu mir leer kommen, sondern tun, was mir gefällt, und soll ihm gelingen, dazu ich's sende.
¹² Denn ihr sollt in Freuden ausziehen und im Frieden geleitet werden. Berge und Hügel sollen vor euch her frohlocken mit Ruhm und alle Bäume auf dem Felde mit den Händen klatschen.
¹³ Es sollen Tannen für Hecken wachsen und Myrten für Dornen; und dem HERRN soll ein Name und ewiges Zeichen sein, das nicht ausgerottet werde.

Liebe Gemeinde,

das Volk Israel geht durch eine schwere Zeit. Das Land ist durch die Babylonier verheert worden, der Tempel zerstört, viele wurden in die Gefangenschaft verschleppt. Fern von der Heimat und von Jerusalem gingen die Israeliten davon aus, daß auch ihr Gott sich von ihnen entfernt hat. Durch den Propheten hat Gott gefragt: „Bin ich nur ein Gott, der nahe ist, und nicht auch ein Gott, der ferne ist?“ (Jer 23,23) Dies schien sich zu bestätigen. Ja, Gott ist ferne und er hat uns aufgegeben.

Doch nun hören sie die Aufforderung: „Suchet den Herrn, solange er zu finden ist; rufet ihn an, solange er nahe ist!“ Die Israeliten sollen wissen: Gott ist nahe, er ist zu finden. Er kümmert sich um sein Volk. Auch hier in Babylon? Ja, auch hier in der Gefangenschaft.

Für den frommen Israelit war die Begegnung mit Gott am besten gewährleistet im angestammten Land, noch besser : in Jerusalem und im Tempel. Doch den Tempel gab es nicht mehr und Jerusalem war für den Exulanten fern. Durch den Propheten erfahren die Verschleppten, daß ihr Gott auch im fremden Heidenland zugegen ist. Das kann für den frommen Israelit sowohl überraschend als auch schockierend gewesen sein. Gott, unser Herr, hier im fremden Land? Nochmal: Ja, Gott ist zu finden! Der Gott Israels läßt sich nicht auf Zeit und Ort festlegen. Gottes Wege und Gedanken sind höher als die der Menschen. Das war der Fall bei der Zerstörung Jerusalems und ist es jetzt wieder, wo es um die Heimkehr und den Wiederaufbau geht.

Israel ist Dornenwege gegangen, ist von Gott und Gottesdienst abgefallen, hat sich dem Götzendienst zugewandt, hat eigene Gedanken verfolgt. Israel mußte erfahren, daß die Gedanken und Wege Gottes andere sind als jene Israels.

„Hier ist des Herrn Tempel! Hier ist des Herrn Tempel!“ (Jer 7,4) schrieten die Lügenpropheten und das Volk wiegte sich in Sicherheit. Wir haben Gott auf unserer Seite; uns kann gar nichts geschehen. Und dann die Zerstörung Jerusalems und des Tempels. Welch eine Katastrophe! Das Exil war zur Glaubensprobe für Israel geworden. Doch nun gilt: „Redet mit Jerusalem freundlich und prediget ihr, daß ihre Knechtschaft ein Ende hat, daß ihre Schuld vergeben ist“ (Jes 40,2) und : „Siehe, ich will ein Neues schaffen, jetzt wächst es auf“ (Jes 43,19-Jahreslosung).

Von daher ist die Aufforderung verständlich: Suchet den Herrn! Er ist in dieser eurer Lage zu finden; rufet ihn an, er ist euch hier nahe. Aber es gilt auch, was im nächsten Vers geschrieben steht: „Der Gottlose lasse von seinem Wege und der Übeltäter seine Gedanken und bekehre sich zum HERRN“. Auch in der Fremde kann man vor Gott schuldig werden. Der Prophet mahnt eindringlich: Laßt euch ein auf die Wege und Gedanken Gottes. Bei ihm ist viel Vergebung.

Die Stichworte „Weg“ und „Gedanke“ werden in den darauf folgenden Versen so weitergeführt, daß die Andersartigkeit Gottes herausgestellt wird. Gott sagt: Meine Planung ist eine andere als eure, eure Wege sind nicht meine. Da gibt es in der Tat einen Unterschied wie zwischen Himmel und Erde. Zur Verdeutlichung wird ein Vergleich aus der Natur herangezogen. Der Naturkreislauf dient als Beleg dafür, daß Israel der Heilsankündigung Gottes trauen kann. Die Wirksamkeit und die Wirkmächtigkeit des Wortes Gottes wird am Vorgang aus der Natur erklärt.

Was tun Regen und Schnee? Sie feuchten die Erde, sie sind ausgesandt, um eine Wirkung zu erzielen. Der Regen begünstigt die Fruchtbarkeit, er regt die Erde an, Frucht zu bringen. Das ist seine Bestimmung. Die Kreisläufe der Natur sichern die menschliche (und tierische) Ernährung. So will auch das Wort Gottes dem Menschen zur Speise dienen, es soll das Leben erhalten, und zwar nicht nur für diese Zeit. So wie die Abläufe der Natur zur Erhaltung der Menschen beitragen, soll das Wort Gottes zum Heil der Menschen dienen. Durch sein Wort hat Gott die Welt geschaffen. Durch sein Wort erhält er das Leben.

Das Wort Gottes will Frucht schaffen. Im Hebräischen steht hierfür ein Begriff, der auf die Gebärfähigkeit schließen läßt. Das Wort Gottes will also neues Leben gebären und wirken. Das ist seine Bestimmung.

Gottes Wort schafft Frucht und Freiheit. Das wird mit den letzten beiden Versen betont: „Ihr sollt in Freuden ausziehen und im Frieden geleitet werden. Berge und Hügel sollen vor euch her frohlocken mit Ruhm und alle Bäume auf dem Felde mit den Händen klatschen. Es sollen Tannen für Hecken wachsen und Myrten für Dornen; und dem HERRN soll ein Name und ewiges Zeichen sein, das nicht ausgerottet werde.“

Für die Israeliten in der Gefangenschaft geht es mit dem Wirken Gottes auch um Befreiung. Liebe Leute, es geht nach Hause. Unglaublich, diese Botschaft des Propheten. In die konkrete Exil-Situation hinein kündigt Gott für Israel eine heilvolle Zukunft an. Damit ist mehr gemeint als das Betreten israelitischen Bodens. Das Volk soll sich auf den Weg machen ins Gelobte Land. Es geht nach Hause – ja, nicht nur nach Israel, sondern heim. Die letztgültige Heimat ist das Gelobte Land der Vollendung.

Daß es um mehr geht, als nur die Rückführung der Deportierten, ist der Beteiligung der Natur an der Freude der Befreiten zu entnehmen: Berge und Hügel frohlocken, Bäume klatschen in die Hände. Das kann man als poetische Sprache abtun, auf der anderen Seite weiß die Bibel um die Tatsache, daß durch den Sündenfall des Menschen die ganze Natur in Mitleidenschaft gezogen wurde. Folgerichtig wartet die Natur auf die vollendete Befreiung des Menschen aus diesem Zustand. Der Apostel Paulus schreibt den Römern über diese Thematik im 8.Kapitel:

Die ganze Schöpfung ist der Vergänglichkeit unterworfen.
Doch die ganze Schöpfung soll frei werden und Anteil bekommen an der herrlichen Freiheit der Kinder Gottes.
„Das ängstliche Harren der Kreatur wartet darauf, daß die Kinder Gottes offenbar werden.“ (V.19)

Es geht also um eine umfassende Rettung. Die Natur wird in die Wiederherstellung einbezogen. Wie sollten da Berge und Hügel nicht frohlocken und die Bäume in die Hände klatschen! Die Vollendung bedeutet Frieden und Aussöhnung mit der Natur. Im Auszug der Israeliten verbinden sich Schöpfung und Geschichte zu einer gewaltigen Verheißung.

Der Garant für die Erfüllung ist der Knecht Gottes. Von dem ist nämlich in den Kapiteln davor die Rede. Man lese ab Kapitel 40. „*Siehe, meinem Knecht wird's gelingen*“ (52,13), sagt Gott durch den Propheten. Die Christenheit sieht die prophetische Botschaft in Jesus erfüllt. In Jesus ist ein Universalismus gegeben, wie es keine irdische Globalisierung schafft.

Irdische Könige und Machthaber wollen die Erde befrieden, Wirtschaftsleute vertrauen auf die Macht des Marktes, Banken sind der Ansicht, das Geld wird's schon richten. Jesus dagegen versöhnt Himmel und Erde miteinander.

In der Tat, dem Wort Gottes ist gelungen, wozu es gesandt wurde. Jesus ist das fleischgewordene Wort Gottes. Er hat den Willen Gottes getan. In ihm gibt es den Frieden mit Gott, mit ihm werden wir in Freuden ausziehen und ankommen. Er ist der Name und das ewige Zeichen (V.13), das nicht ausgerottet wird.

Israel hat auf einen irdischen Messias gewartet, der mit irdischer Macht die Feinde besiegt. Doch Gottes Gedanken waren andere. Der Sohn Gottes nahm Knechtsgestalt an, hat auf Waffengewalt verzichtet und ist gar in den Tod gegangen. Doch gerade so hat er den mächtigsten Feind besiegt.

Liebe Gemeinde, zum Wort Gottes, das ja auch an uns ergeht, müssen wir uns verhalten. Das Wort Gottes stellt in die Glaubensentscheidung. Das Wort Gottes fordert uns heraus. Es gilt jetzt zu handeln, wie auch der Wochenspruch sagt: „*Heute, wenn ihr seine Stimme hören werdet, so verstockt eure Herzen nicht.*“ (Hebr. 3,15)

Der Glaube entsteht in der Konfrontation mit dem Wort Gottes. Wenn der Mensch mit dem Wort Gottes konfrontiert wird, es aber nicht an sich heranläßt, wird es dennoch nicht leer zum Sender zurückkehren. Eine Information wird es auf jeden Fall mit sich führen, und sei es die Auskunft, daß der Mensch es nicht haben wollte.

Ich hatte vor Wochen die Chormitglieder gebeten, zu diesen Versen aus Jesaja 55 ihre Gedanken niederzuschreiben. Eine Sängerin hat unter anderem geschrieben:

„Gott hat sein Wort in die Welt hinein gesagt und nun wird die Welt es nicht mehr los. Es liegt an den Menschen, was sie damit machen. Man kann damit unverantwortlich umgehen, man kann es verdrängen oder willentlich überhören. Weg ist es damit nicht, es wäre auch nur zum eigenen Nachteil. Denn in seinem Wort wendet sich Gott uns liebevoll zu. Gott allein kann uns sagen, wo es lang geht, damit unser Leben gelingt. Unser Leben wird durch Gottes Wort so reich, daß auch andere davon leben können.“

Einer anderen Frau fiel dazu ein Kapitel aus der Offenbarung des Johannes ein. Dort wird die Gemeinde in Laodizea kritisiert: Du bist weder warm noch kalt, sondern du bist lau. Darum werde ich dich ausspeien. Was diese Gemeinde betrifft, ist das Wort Gottes mit der Information zurückgekehrt, daß die Christen ihrem Auftrag nicht nachkommen. Der auferstandene Herr erinnert sie daran, daß es nicht zu spät ist: „Siehe, ich stehe vor der Tür und klopfe an.“ (Kap 3) Das liegt auf derselben Linie wie: „Suchet den Herrn, solange er zu finden ist!“

Damit sind wir wieder bei den Anfangsgedanken der Predigt. Doch keine Bange, ich will nicht von neuem ansetzen, sondern hier aufhören.

Liebe Gemeinde, laßt uns doch den Herrn suchen, ihn anrufen, unsere Hoffnung auf ihn setzen, denn sein Wort verbürgt unsere Vollendung, unser Heimkommen.

Amen.